

Gnade und Hoffnung

Von Robert Regazzoli



In der Geschichte von *Les Misérables* (Die Elenden) wird Jean Valjean nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in die Residenz eines Bischofs eingeladen und erhält eine Mahlzeit und ein Zimmer für die Nacht. In der Nacht stiehlt Valjean etwas von dem Tafelsilber und läuft weg, wird aber von den Gendarmen gefasst, die ihn mit den gestohlenen Gegenständen zum Bischof zurückbringen. Statt jedoch Jean anzuklagen, gibt ihm der Bischof zwei silberne Kerzenständer und erweckt den Eindruck, er habe ihm die Gegenstände geschenkt.

Jean Valjean, verhärtet und zynisch geworden durch eine langjährige Gefängnisstrafe, weil er Brot gestohlen hatte, um die Kinder seiner Schwester zu ernähren, wurde durch diesen Gnadenakt des Bischofs ein anderer Mensch. Statt ins Gefängnis zurückgeschickt zu werden, konnte er ein ehrliches Leben beginnen. Statt das Leben eines Verurteilten führen zu müssen, wurde ihm jetzt Hoffnung zuteil. Ist dies nicht die Botschaft, die wir in eine finstere Welt bringen sollen?

Paulus schrieb an die Gemeinde in Thessalonich: „Wir bitten unseren Herrn Jesus Christus und Gott, unseren Vater, der uns seine Liebe erwiesen und uns in seiner Gnade eine nie versiegende Ermutigung und eine sichere Hoffnung geschenkt hat, euch in eurem Innersten zu ermutigen und euch die nötige Kraft für jede gute Tat und jedes gute Wort zu geben“ (2. Thess 2,16-17 NGÜ).

Wer ist die Quelle unserer Hoffnung? Es ist unser dreieiniger Gott, der uns ewige Ermutigung und gute Hoffnung gibt. Der Apostel Petrus sagt, durch Jesu Auferstehung haben wir eine lebendige Hoffnung (1. Petr 1,3-5 NGÜ B). Vater, Sohn und Heiliger Geist sind die Quelle aller Liebe und Gnade. Wenn wir das verstehen, werden wir sehr ermutigt und uns wird jetzt und für die Zukunft Hoffnung geschenkt. Diese Hoffnung, die uns ermutigt und stärkt, führt uns dazu, mit guten Worten und Taten zu antworten.

Als Gläubige, die daran glauben, dass Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden, wollen wir in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen einen positiven Eindruck bei anderen hinterlassen. Wir möchten, dass sich andere ermutigt, gestärkt und hoffnungsvoll fühlen. Wenn wir uns nicht auf die Hoffnung konzentrieren, die in Jesus besteht, kann unser Umgang mit Menschen leider dazu führen, dass sich andere entmutigt, ungeliebt, abgewertet und ohne Hoffnung fühlen. Das ist etwas, worüber wir bei all unseren Begegnungen mit anderen Menschen wirklich nachdenken sollten.

Das Leben ist manchmal sehr komplex und wir stehen vor einigen wirklichen Herausforderungen in Beziehungen zu anderen, aber auch mit uns selbst. Wie gehen wir als Eltern, die ihre

Kinder erziehen und fördern wollen, mit den Problemen um, wenn sie auftreten? Bereiten wir uns vor, indem wir uns auf unsere Beziehung zu Christus konzentrieren? Wie gehen wir als Arbeitgeber, Vorgesetzter, Pastor und Verwalter mit Schwierigkeiten bei einem Angestellten, einem ehrenamtlichen Mitarbeiter oder einem Mitglied um? Bereiten wir uns vor, indem wir uns auf ihre Beziehung zu Christus konzentrieren – oder besser gesagt – auf die Wahrheit, dass sie unsere von Gott geliebten Mitmenschen sind und deshalb von ihm geschätzt werden?

Es ist schmerzhaft, negative Äußerungen, Beschimpfungen, unfaire Behandlung und Verletzungen ertragen zu müssen. Wenn wir uns nicht auf die wunderbare Wahrheit konzentrieren, dass uns nichts von der Liebe und Gnade Gottes trennen kann, können wir leicht nachgeben und zulassen, dass das Negative uns auszehrt und so entmutigt und unmotiviert zurücklässt. Gott sei Dank haben wir Hoffnung und können andere an die Hoffnung erinnern, die in uns ist und in ihnen sein kann.

„Ehrt vielmehr Christus, den Herrn, indem ihr ihm von ganzem Herzen vertraut. Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt. Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt“ (1. Petr 3,15-16a NGÜ).

Worin besteht also der Grund für die Hoffnung, die wir haben? Es ist die Liebe und Gnade Gottes, die uns in Jesus geschenkt wurde. Dadurch leben wir. Wir sind die Empfänger seiner gnädigen Liebe. Durch den Vater liebt uns Jesus Christus und schenkt uns eine nie versiegende Ermutigung und eine sichere Hoffnung (siehe 2. Thess 2,16-17 NGÜ). Durch die Hilfe des in uns wohnenden Heiligen Geistes lernen wir die Hoffnung, die wir in Jesus haben, zu verstehen und daran zu glauben. Es ist Petrus, der uns daran erinnert, ständig *„in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus zu wachsen“* (2. Petr 3,18 LUT).

In dem Musical *Les Misérables* singt Jean Valjean am Ende das Lied „Wer bin ich?“ Das Lied enthält den Text: „Er gab mir Hoffnung, als sie entschwand. Er gab mir Kraft, damit ich überwand...“ Man kann sich fragen, ob diese Worte aus dem Brief des Paulus an die Gläubigen in Rom stammen.

„Darum ist es mein Wunsch, dass Gott, die Quelle aller Hoffnung, euch in eurem Glauben volle Freude und vollen Frieden schenkt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer unerschütterlicher wird“ (Röm 15,13 NGÜ).

Eingedenk der Auferstehung Jesu und der damit verbundenen Botschaft der Hoffnung auf eine wunderbare Zukunft, ist es gut, über Jesu höchsten Akt der Liebe nachzudenken – „Er, der Gott in allem gleich war und auf einer Stufe mit ihm stand, nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener. Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen“ (Phil 2,6-7 NGÜ).

So ist Jesus, der sich erniedrigte, um Mensch zu werden, und jedem von uns freigiebig Gnade schenkt, damit wir von seiner Hoffnung erfüllt werden. Jesus Christus ist unsere lebendige Hoffnung! □